

Landecker Stadtblatt

Öffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Zeugpreis: Bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 60 Pf., ins Haus gebracht 25 Pf. mehr.

Erscheinungstag: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierteljährlichen Illustrierten Gratis-Annektament-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 15 Pf. Anzeigenzeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechend Rabatt.

44. Jahrgang.

Mittwoch, den 25. Juli 1917.

Nummer 59.

Briefteleogramm!

Auf Grund einer Anzahl an uns gerichteter Anfragen weisen wir nochmals besonders darauf hin, daß gemäß § 1 der Reichspreisverordnung für die Ernte 1917 vom 21. v. Mts. (R.G.B. S. 507 ff.) die Gerste neuer Ernte reiflos für den Kommunalverband beschlagnahmt ist, in dessen Bezirk sie gewachsen ist.

Landwirte der Frühbruschgebiete, die Gerste ernten, sind daher verpflichtet, den gesamten Ernteertrag mit alleiniger Ausnahme des Saagutes abzuliefern (vgl. unser Rundschreiben vom 26. v. Mts., betr. Frühbrusch — R. M. 2634 —, Ziffer 3 zu a und zu b Abs. 2).

Wir eruchen ergebenst, Vorstehendes schleunigst in einer solchen Weise zu veröffentlichen, daß alle beteiligten Landwirte davon Kenntnis erhalten müssen. Z. B. Dr. Neßke.

An sämtliche preussischen Kommunalverbände. Vorstehendes Briefteleogramm ist sofort sämtlichen Landwirten bekannt zu geben. Ein Schrotten oder Verwaltern von Gerste ist hiernach verboten. Die Kreispolizeibehörden haben die Mühlen ihres Bezirks sofort entsprechend zu beschleunigen. Habelschwerdt, den 16. Juli 1917. Der königliche Landrat. Graf Zintenstein.

Aus Landeck und Allgemeines.

Landeck, den 24. Juli 1917. Nach der am 24. Juli ausgegebenen Nr. 69 der Ruz- und Fremdenliste von Rad Landeck sind daselbst bis 15. Juli eingetroffen resp. angemeldet: Kur- u. Scholunzspäste 2759 Part. mit 3955 Waf. Andere Fremde 950 " " " " 1242 "

Zusammen: 3739 Part. mit 5197 Waf. Die Grafen sind für die unterliegenden Ortschaften seitens des Herrn Landrats in Habelschwerdt auf folgende Termine festgesetzt worden: Vom 26. Juli bis 26. August cr. Konigsbad; vom 29. Juli bis 29. August Alt-Waldersdorf, Feinsdorf, Kunsendorf, Leuten, Niersdorf, Schönau b. L., Weitzdorf b. L. und Winteldorf; vom 29. Juli bis zum 2. September Alt- und Neu-Gersdorf, Schredendorf und Wolmsdorf; vom 1. August bis 2. September Kriessgrund; vom 2. August bis 9. September Biersdorf, Mariberg, Mühlentsthal; vom 12. August bis zum 16. September Weisberg und Weindorf. — In Landeck schließen die Sommerferien für Volkss- und Fortbildungsschule am 26. August ab.

Die Handwerkerversammlung findet am Mittwoch, den 25. Juli abends 8 Uhr im Vereinslokal der Brauerei statt. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Die silberne Hochzeit bezieht am Donnerstag, den 26. Juli Herr Glarnermeister und Hausbesitzer Franz Müller mit seiner Gattin.

Das Glatzer Kreuz 2. Kl. erhielt in den schweren Kämpfen im Westen, Kaufmann Landwirtmann Ernst Hübner (Sohn der verw. Frau Wachtmeister W. Hübner hierelbst).

Die am 23. v. Mts. im Gasthose „Teuflicher Kaiser“ abgehaltene Quartalsversammlung der vereinigten Schneider- und Kürschner-Zuammennung des Bezirks Landeck fand ihren Beginn der Verhandlungen der Tagesordnung in dem mit Begeisterung zum Ausdruck der Sachverhalte im Reichthum. Darauf gedachte Herr Obermeister Schmidt der beiden letztverordneten Zunmungskandidaten, der Herren Schmitzmeister Max Gierka zu Gompersdorf und Dominikus Tuhler in Konradswalde, deren Anwesenheit seitens der Anwesenden übliche Ehrung erwirbt. Nach Vorlesung des Protokolls der vorigen Quartalsversammlung und den hienzu beschickten Bescheiden erfolgte die fälligen Zunmungsabgaben. Da Anträge seitens der Anwesenden nicht gestellt wurden fand der offizielle Teil seinen Abschluß. n. Reider macht sich jetzt wieder eine große Anstie an einigen Feldmägen bemerkbar, welche dem Lande Abhilfe bedarf. Von unedlicher Hand werden dort die naßen Weizen abgriffen u. oder gar abweidmeten, wodurch eine zwar geringe, aber in den schweren Zeiten der Gegenwart bedauerliche Entwertung fremden Eigentums erfolgt.

n. Jakobstag, Der 25. Juli ist der Jakobstag. Es kündigt sich an diesen Tag verschiedene Wetterveränderungen. Von

schönen Wetter am Jakobstag verpicht sich z. B. der Landmann besonderen Erfolg für die Obsternte. Von Jakob ab soll in den Wirten die Bildung des Hochlandwads vor sich gehen. Der rheinische Winter erhofft von einem schönen Jakobstage eine gute Weimerte. Auch auf die nächste soll gutes Wetter an diesem Tage a. schlagenenden Einfluss haben.

Die Bedeutung der Lokalpresse ist in letzter Zeit in der Weise auch von Seiten der Staatsorgane in offener Reichsversammlung gewürdigt und hochgeachtet worden. Ein Reichstagsvertreter erklärte bei Eröffnung der Frage des Papiermanas den Volksvertretern, daß bei der Zuteilung von Papier in erster Linie die Lokalpresse berücksichtigt werden würde und die Großstadt für ein auf die Bedürfnisse in der Provinz bezogenes Unternehmen. Selbstverständlich läßt natürlich manneher die gelamte Großstadt die eigenen Magazine zum Stimm und zwar unter Anführung der hocht. Urtheile Gründe.

Der Einheitsstiefel in Sidi. Die immer häcker zu Tage tretende Lebensnotwendigkeit kommt jetzt in der bevorstehenden Einführung des Einheitsstiefels besonders sichtbar zum Ausdruck. Schon in aller nächster Zeit wird man aus mit dieser u. neuen Erfindung „beglückt“. Solche und Ähnlich sind aus Holz, dem ein Geleht aus Metall die Verformung der Lederhülle verleiht. Das Oberleht wird aus starfkäuflichem Stoff hergestellt werden. Besonders vornehm wird der neue Einheitsstiefel voraussichtlich kaum wirken. Als verlässliches Moment kommt dafür jedoch in Betracht, daß die übertriebene Schönheit unleser Volkes — nur einige Berufsklassen angenommen — den neuen Stiefel nämlich tragen werden. Es braucht sich also niemand vor dem anderen zu scheuen.

Der Lebensmittelmangel nimmt trotz der energigsten Bekämpfung durch unsere staatlichen Organe immer unversämter Formen an. Man fragt sich vergeblich, ob es den wirklich gar kein Mittel gibt, ihm Einhalt zu tun. Wir sind überzeugt, daß das gesamte deutsche Volk damit einverstanden sein würde, wenn gegen die gewöhnlichen Wiltstanger am Werke unleser Volkes die stärksten Strafen angewendet werden würden. Rechtsstrafen und selbst Freiheitsstrafen wirken nicht viel, wie die Erfahrung lehrt. Aber ist dieses Vorgehen denn nicht hochverrat in schlimmster Form und rufen auf solchen nicht zu Kriegszeiten die härtesten Strafen? Soldaten von uns, die in Konstantinopel weilten, haben dort vertriebenheit Lebensmittelmangel auf offener Straße an sich beobachtet. Galgen aufgehängt. Man möchte sich besorgen, daß uns ein solches Vergehen gegenüber der immer bedenklich werdenden Gemeinheit der Lebensmittelwucherer als das einzige Mittel erscheint, von dem man sich Erfolg versprechen kann. Etwas Ähnliches hat übrigens Generalantant von Grotter schon vor einiger Zeit im Reichstage zum Ausdruck gebracht. Warum schreibt die Reichsregierung vor solchen Mittel zurück? Warum den davon Betroffenen hätte sie das ganze deutsche Volk mit solcher Maßnahme an ihre Seite?

Die Grenzschaffen sind nach Mitteilungen aus allen Gegenden des Reichs solche, daß man mit einer verhältnismäßig guten Mittelernie rechnen kann. Das gilt sowohl für Getreide und Obst, als auch für Gemüse. Bei bezüglich des letzteren sich gegenwärtig — wie namentlich in den Süden — noch Vorkommnisse, mangelt jedoch, was darauf hinzuweisen werden, daß die einseitige Zeit für deutsches Gemüse erst in einigen Wochen kommt. Im Frieden haben wir im Juli noch zu einem sehr großen Teile ausländisches Gemüse, namentlich italienisches, holländisches und schweizerisches, verzehrt. Diese Zufuhren sind natürlich gegenwärtig weggefallen und können durch einseitige Lieferungen nur zu einem sehr geringen Teile ersetzt werden. Es wird in dieser Hinsicht jedoch mit jedem Tage besser werden.

Warnung vor dem Genuß nicht abgekochter Milch. Von den Schornen wird ein ut darauf hingewiesen, daß es, namentlich in der heißen Zeit, aus Gesundheitsrücksichten unbedingt erforderlich ist, Milch sofort nach dem Empfang abzukochen. Jede Verwendung nicht abgekochter Milch im Haushalt ist jetzt gefährlich.

Neue Pflanzmittel. In weiten Bezirken unseres Vaterlandes ist die Kenntnis der Speisepflanzen, deren reichliche Erzeugung in der Kriegszeit besond. bedeutungsvoll ist, auf vorzeitigste Veranlassung bedürftig, namentlich gilt dies von Norddeutschland. Es erhebt sich daher sehr zeitgemäß, daß die „Jugendpende für Kriegserwartung“ in Essen es unternommen hat, die Kochsachen großen und kleinen Vilstaten, deren bildliche Darstellungen und treffenden Messtexte bei sämtlichen Teilnehmern der großen „Jugendversammlung“ in „Hygienologischen Institut“ in Berlin in den Verkauf fanden, an sämtliche Schulen, Zentren und in die Werkstätten. Das große und die kleinen Vilstaten, deren Brauchbarkeit von höchsten maßgebenden Stellen anerkannt wurde, werden auf sehr geringerem Preis, in Marktschiffen, öffentlichen Gebäuden, Kaserne usw. zum Verkauf zu kommen. Damit die Vilstaten mehr und mehr Verbreitung finden. Könnte man jedem unserer Krieger an der so pitzigen Distanz ein Kochsches Wertblatt in die Hand geben, man würde viel Freude und Nutzen damit machen. Die Tafeln können gegen werden von der „Jugendpende für Kriegserwartung“ in Essen, Kurtr. Nr. 7. Der Preis für die vier großen Vilstatenblätter beträgt 5 Pf., für die kleinen Vilstaten mit Anmerkungen (Angebot für Schüler) 0,10 Pf.

Jederzeit können Bestellungen auf das „Landecker Stadtblatt“ erfolgen.

Glatz. (Wort). Am Sonnabend früh verbreitete sich die Nachricht in der Stadt, daß am Freitag abend ein Mädchen an einem Zampel an der Weisse ermordet aufgefunden worden sei. Es handelt sich um die am 3. Juli 1910 geborene Margarete Pogus, die bei ihren auf der Wallstraße wohnenden Großeltern, den Weichensfeldern Pogus ihren Eltern erzogen wurde. Sie soll ein Jahr lebendes Kind gewesen sein. Es wurde am Freitag vormittag zwischen 9 und 10 Uhr an der Weisse oberhalb der sog. schwarzen Brücke mit einer Frauensperion von dem Posten an der Militärkassimmanstalt am rechtsseitigen Ufer beobachtet. Die Schulische der Margarete Pogus wurde bald nach dem Verbrechen in der Weisse schwimmend beobachtet und an Land gezogen. Der Verdacht fiel zunächst, als man auch die Leiche des Mädchens gefunden hatte, auf einen in Frauenkleidern stehenden Mann. Am Sonnabend wurde die Mutter der Pogus, die im Laboratorium des städtischen Festungslogarets beschäftigt ist, auf Veranlassung des Oberstaatsarztes verhaftet. Sie soll bei ihrer gerichtlichen Vernehmung in Abrede stellen, die Tat verübt zu haben. Sie hat mit einem im Logarett dienenden Soldaten, einem Pauerquitsdorfer Siedler, ein Verhältnis, steht im 26. Lebensjahr und ist das noch lebende Kind ihrer Eltern. Ihre zwei Brüder sind verheiratet, der eine auf dem Felde der Ehre gefallen und der andere in einem wichtigen Logarett gestorben. (St. Gl.)

Glatz. Der Reichsgerichtliche Alfred Hoffmann von vier Jahre das Unrecht, mit einer Hand in das Getriebe der Wirtschaft einzutreten. Er trägt schwere Verletzungen davon und mußte in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

Spreiberhan. Durch Missethat wurde die am Landwehrmeyerisch gelegene „Gießerei“, die jetzt zu dem Senatarium des Dr. Wilhelm gehört, eingeleitet.

Glogau. Vom Ably erklarten wurde ein Soldat, welcher sich in Begleitung eines Mädchens auf dem Wege von Zerbberger Berg nach Klein-Porzewo befand.

Cosel. In Abwesenheit der Mutter sitzen die Kinder der achtjährigen Tochter des im Felde lebenden Händlers Lambert in Alt-Cosel am Küchenofen Feuer. Das Kind lief nach dem Garten, wo es die Flamme von dem Gropsturz zwar erstickt worden, doch verstarb das Kind schon nach wenigen Stunden.

Hindenburg. Durch Anspringen von einem Zweier Kleinbahnstrecke Hermannsdorf kam der Weichensfelder Daria aus Zorborg auf den Schlaghosen des letzten Wagens zu liegen. Der Wagen drang ihm in den Hals ein und rief den Kopf fast vollständig ab.

Abot freitich jetzt Nachgelieber, Abot möchte Glas wieder, Abot freitich das Glas nicht, Bringst Dein Gold Du, wie es Pflicht. Wist Du den Jofu Wull kennen, Dann gib's neue „R“ zu haben, Doch dann bring Dein Gold auch Du! Eine Gold gibt's keine „R“. Wissen wurde voll Behalten, Mit den Dollars und erschlagen, Wenn das Wirtchen „wenn“ nicht war — „Wenn“ Du gibst Dein Gold nicht her. Weiter, Franmann und die Tropfen Am Flusse heißt verstopfen! Und das löst Ihr, wenn Ihr wollt! Nicht nur raus mit Euerem Gold! Wist Du's Wort an Stammtisch führen Und beim Dambier kreistieren, — Das steht jedem Deutschen frei; Doch erst löst Dein Gold herbei! — In, das Trinken und das Essen Seit Ihr sicher nicht vergessen, Dachtet Ihr auch an das Gold, Das Ihr heute bringen sollt?

Das Echo der Kanzlerrede.

Wenn man in aller Stille die Rede des neuen Reichskanzlers Dr. Michaelis, mit der er sich im Parlament einführte, betrachtet, so muß man zunächst feststellen, daß sie einen Triumph darstellt. Dieser Eindruck verleiht sich, wenn man überlegt, was die Mehrzahl der Männer nach dem Kanzler über Herrn v. Bethmann Hollweg zu sagen wußte. Was die Ausführungen und Verhältnisse des neuen Kanzlers anlangt, so unterscheidet er sich nicht unwesentlich von seinem Vorgänger. Des Reichs letzter Kanzler, der in schließlichem Sinne vor dem Hause erschien, ist von keiner Stellung und nicht mit ruhiger Sachlichkeit, fast ohne jeden bemerklichen Schwung und Schmutz, aber den Herr von Bethmann Hollweg in reichem Maße verfiel und mit dem er fortzuführen und zu entsamen verstand.

Mit deutlichen Worten stellte sich Dr. Michaelis auf den Boden der Friedenssinnlichkeit der Mittelparteien und betonte, daß Deutschland einen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs will, der allerdings dem Reich gewisse Grenzen verleiht. Wir werden nach seiner Meinung den Krieg auch nicht um einen Tag länger führen, um gewalttätige Eroberungen zu machen. In dieser Erklärung kennzeichnet sich der Abstand von der Eroberungspolitik der feindlichen Staatsmänner, und diese Befestigung, für die sich Herr Dr. Michaelis außerdem die Zustimmung der Oberen Seeresleitung eingeholt hatte, bewirkt, daß die Mehrheitsredner ihm später das Vertrauen ausprechen, das schließlich in der Annahme der Kriegskredite, gegen die nur die unabhängigen Sozialisten stimmten, seinen sichtbaren Ausdruck fand.

Auf dem Gebiete der inneren Politik stellte sich Dr. Michaelis durchaus auf den Boden der Oberbolschaft und ihrer Ergänzung vom 11. Juli. Im übrigen — die Parlamentarisierung betreffend — hob der neue Kanzler hervor, daß er unter allen Umständen die Zügel der Regierung in der Hand behalten wolle. Dessenungeachtet ist er überzeugt, daß es nämlich sein werde, hervorragende Parteiführer und andere Männer des allgemeinen Vertrauens in leitende Stellungen zu berufen, um in die enge Fühlung zwischen Parlament und Regierung herbeizuführen. Er ist also einer Parlamentarisierung nicht abgeneigt, ohne sich um den Parlamentarismus zu bekümmern, wie Sozialdemokraten und Fortschrittler sie wünschen. Selbstverständlich ist dem Kanzler, daß der bundesstaatliche Charakter und die konstitutionellen Grundlagen des Reiches nicht Schaden erleiden dürfen. Im allgemeinen also handelt es sich um ein Entgegenkommen, wie es bereits zwischen Herrn v. Bethmann Hollweg und den Mittelparteien verabredet worden war. Der neue Kanzler will anscheinend den Kurs seines Vorgängers beibehalten.

Wie die Dinge nun einmal liegen, darf der neue Kanzler nicht überall Zustimmung, und wenn auch hier und da ein lautes und herzlich Bravo seinen Ausführungen folgte, so fehlte es doch auch nicht an Widerspruch. Unter diesen Umständen ließ die erste Sitzung des Reichstages unter dem neuen Manne nicht erkennen, wie sich die Parteienverteilung gestalten wird, ja, es wäre heute schwer zu sagen, auf welche Parteien sich Dr. Michaelis von Fall zu Fall stützen könnte. Sicher scheint nur eines, daß der gesamte Reichstag entschlossen ist, dem neuen Kanzler hilfreiche Hand zu bieten, wenn es gilt, die Kräfte des Reichs zusammenzuführen und die zum Siege und zum Durchhalten notwendige Einheit wiederherzustellen und zu erhalten. Und das ist im Augenblick das wesentlichste.

Deutsche Pressestimmen.

Die vorzüglich abwägende Art, in der der neue Reichskanzler in seiner ersten Rede zu den beiden großen Problemen, die augenblicklich unsere Politik beschäftigen, Stellung genommen hat, kommt auch in der Art zum

Ausdruck, wie in der gesamten deutsche Presse diese erste Rundgebung des neuen Mannes begrüßt. Mit verschwundenen Ausnahmen bemühen sich die Blätter, den guten Willen des Kanzlers anzuerkennen und seine Ausführungen sich nach Möglichkeit im Sinne der eigenen Anschauungen gerecht zu legen. Dabei ergeben sich auch zwischen Organen derselben Partei erhebliche Abweichungen. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Presse der Mehrheitsparteien mit den Erklärungen des verantwortlichen Leiters unserer Reichspolitik zur Frage zur Friedensresolution einverstanden ist. Die größten Bedenken hat eigentlich der 'Vorwärts'. Auf seinen der Reden legt man das entscheidende Gewicht auf diejenigen Worte, die wie das Wort von der Grenzschließung, nicht ganz in den Rahmen der Resolution hineinzuweisen scheinen. Mithin liegt es mit den Ausführungen zur Neuorientierung. Die Linie und das Zentrum sehen in ihr ein allerdings in seinem Ausmaß nicht hares Entgegenkommen, während die Rechte in diesem Punkt aus ihrer Unzufriedenheit, freilich in vorläufiger Form, keinen Hehl macht. Die Frage des preussischen Wahlrechts scheidet so ziemlich für alle aus, da der Kanzler mit der kaiserlichen Hofkammer eine bestimmte Marchroute hat. Der Geländedruck ist ein abwartender, aber wohlwollender.

Was das Ausland sagt.

Die Pariser Presse lehnt so ziemlich glatt die Möglichkeiten ab, die sich aus der Kanzlerrede ergeben. So wird der Satz aus dem Friedensprogramm der Reichstagsmehrheit, daß das deutsche Volk wie im August 1914 seinen Eroberungsgeist löste, vom 'Figaro' als die schamloseste und lächerlichste Lüge der Weltgeschichte, von 'Le Courrier' als eine höchst verneinende Lüge bezeichnet. Unter dem Titel 'Der Reichstag will uns eine Verhöhnungszene vorführen', schreibt 'L'Intransigeant': 'Möge Deutschland mehr oder weniger demotiviert werden, Deutschland bleibt Deutschland und somit Frankreichs Feind.'

In England ist man ein wenig zurückhaltender. Die Blätter meinen, die nunmehr unauflösbare Demokratisierung Deutschlands sei ein Erfolg Englands. (?) Im übrigen sei wohl die Ansicht richtig, daß die deutsche Regierung einen Frieden auf Grund der Verhältnisse vor dem Kriege zu schließen bereit sei, die größte Aberration für die nationalen Träumer in Deutschland.

In Russland scheint offenbar die Zensur aus gewissen Gründen die Veröffentlichung der Kanzlerrede und ihre Belpredung vorläufig unterdrückt zu haben; denn noch lassen sich keine Pressestimmen vernehmen.

Bei den Neutralen ist man von der Rede des neuen Reichskanzlers angenehm überrascht, obwohl man für den Frieden nichts von ihr erwartet, da Frankreich ja bereits von vornherein jede Verständigung abgelehnt hat.

In der Presse unserer Bundesgenossen wird natürlich die Rede in langen Artikeln besprochen. Die Organe sind sich darüber einig, daß die Erklärungen über Deutschland und seiner Bundesgenossen Kriegsziele die Welt überzeugen müssen, daß der Vierbund nicht irgendein Land oder Volk verewaltigen wolle. Wenn man von Frankreich absteht, hat also Dr. Michaelis eine selbstig gute Presse gehabt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Defensiv genügt.

Das 'Sofort-Militärblatt' schreibt: Die militärische und diplomatische Lage Deutschlands und seiner Verbündeten ist eine solche, daß es genügt, das bisherige Defensivsystem fortzusetzen, um ein für uns günstiges Kriegsende zu erlangen. Die Abwendung der deutschen Kräfte bedeutet eine große Erleichterung, eine Stärkung der inneren und äußeren Lage Deutschlands, die um so höherer Wert, wenn der neue Reichskanzler den Volkswillen kundgibt.

stündlich, daß sie mir den traurigen Rest überläßt," hatte sie geantwortet.

Eggi fand es immer selbstverständlich, wenn andere Menschen ihr Opfer brachten. Ihr Gewissen war nicht im mindesten beschwert, da durch sie Friede auch den Verlobten abspenstig gemacht hatte.

Um so tiefer war Fritz Steinbachs Schuldgefühl. Er kannte Friede zu gut, um nicht zu wissen, was er ihr angetan hatte. Nur so bald war die Binde Weiblichkeit verstanden, die ihm zum Kreuzbruch verurteilt hatte, er erkannte im heubollen Schicksal, daß er Ezzie für achtzig Gold eingekauft hatte. Mit Friede zusammen hätte er den finanziellen Zusammenbruch seines Schwiegervaters vielleicht bald verschmerzt, als Ezzies Gatte trug er schwer daran, sein ganzes Leben lang.

Das er sich schließlich fragen und Friedes Erbteil mit annehmen mußte, um mit seiner Frau und dem Kinde, welches sie erwartete, mit der schwersten Zeit hinwegzukommen, beschämte ihn fürchterlich.

Er sowohl wie Friede sahen eine Erleichterung darin, daß jeder Bereich zwischen ihnen aufhörte; sie waren sich nicht gleichgültig, wenn sie wieder zusammen kommen könnten. Die einzigen Geburtsgeheimnisse, die zwischen ihnen getauscht wurden, waren die Geburtsanzeigen eines Söhnchens und zweier Töchter und seitens Friedes die Anzeige vom Tode ihrer Tante. Sonst hörte man nie etwas voneinander.

Als ihre Tante dann, jetzt vor fünfundsiebzig Jahren, starb, es war ihr kurz nach der Geburt des ältesten Kindes ihrer Schwelmer, erbat Friede von ihr ein Vermögen von fünfzigtausend Mark. Friede war nicht die Person, die Hände in den Schoß zu legen und von ihren beschriebenen Zinsen ein tateloses Leben zu führen. Sie verlangte nach einer Aufgabe,

Eine neue italienische Offensive.

Wie aus Lugano berichtet wird, sieht sich die italienische Seeresleitung veranlaßt, jetzt ebenfalls zur Offensive überzugehen. Es heißt, daß das militärische Vorgehen der Verbündeten in West und Ost, sowie gewisse Forderungen, die man aus der politischen Kritik in Deutschland ableitet, diesen Entschluß der italienischen Seeresleitung veranlaßt haben. — Natürlich hat England, das mit allen Mitteln daran arbeitet, die längst ausfindigste Generaloffensive auf allen Fronten endlich einmal zustande zu bringen, in Rom einen sanfteren Druck ausgeübt, um die Entschlußkraft des unzähligen Meeresgeschlachten Italien für eine letzte Kraftprobe zu entsämen.

Phantastie und Wirklichkeit.

Die Amerikaner meinen sich, daß rasig denkende Leute in England der großsprechenden Phantastie der Amerikaner über ihre entscheidende Hilfe besonders im Flugzeugen der westlichen Front überdrüssig werden. So schreibt eine angenehme Londoner Fachzeitung: 'Wir jetzt hat Amerika noch keinen wirklichen Flugzeugmotor herorgebracht. Viele Firmen haben ganz gute Motoren hergestellt, die Flugzeuge zum Fliegen bringen, aber man hat sich nicht von einem Motor gehört, der den heutigen Kriegsbedingungen genüge, wie das z. B. der deutsche Mercedes und Benz und verschiedene französische und englische Motoren tun ... Der Hauptfehler des amerikanischen Volkes ist der, daß es so verblödet englisch ist. Sie denken immer, sie würden es besser und wägen besser als jene, und sie können ihre geringliche Erfahrung immer höchst teuer, genau wie wir. Wenn die amerikanischen Flugzeugindustrie tätig ist, so wird sie ihrer Aufgabe laien, sie solle den Mund halten, bis die Industrie etwas herorgebracht hat, das des Schreiens wert ist.'

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat am 20. d. Mts. beim Staatssekretär des Innern das Präsidium des Reichstages und die führenden Mitglieder der Reichstagsfraktionen empfangen. Es waren erschienen die sozialistischen Abgeordneten v. Bayer, Fischer und Müller-Minimingen, die nationalliberalen Abgeordneten Prinz Schönau-Gerolshausen, Dr. Streleemann, Schiffer-Mandeburg, die Zentrumsabgeordneten Gerzberger, Fehrenbach, Dr. Mann-Kau-Beuren und Herzold, der christlich-sozialen Wehren, von der Deutschen Fraktion Warmuth, der Pole Sedya, die Kaiser Hof und Dr. Midlin, die Konstantin Graf Westarp, von Heppbrand und Geheimrat Dietrich und von der sozialdemokratischen Fraktion die Hgg. Scheibemann, Gertel, Dr. David, Dr. Süßmann und Wollenhaufen. Dr. Süßmann trug Keitmanuniform. Die Unabhängigen Sozialisten fehlten. Außer den Abgeordneten waren der Reichskanzler, mehrere Staatssekretäre, Minister und Bundesratsbedienstete anwesend. Die Unterhaltung war zwanziglos und währte etwa drei Stunden. Sie ist inoffiziell bezeugt, als sie die erste ihrer Art ist. Der Kaiser unterhielt sich mit sämtlichen Fraktionen.

* Wie verlautet, soll die vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Parlamentarisierung der Regierung unverzüglich in Angriff genommen werden. Sie soll im August durchgeführt werden, so daß der wieder zusammen tretende Reichstag bereits die Neuordnung vorfindet.

* Es bestätigt sich, nach der 'Germania', daß der Kabinettschef v. Valentini Graf Hertling im Auftrag des Kaisers angeboten hat, Nachfolger v. Bethmann Hollwegs zu werden. Hertling hat aber abgelehnt, ohne irgendeinen Nachfolger zu bezeichnen.

Friede Sörrensen.

1) Roman von S. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Friede war erschüttert, aber nicht fassungslos. Sie hatte das Gefühl, was ihr geschehen konnte, den Verlust des Geliebten, mit Würde getragen, und kein einziges Mensch wußte um die qualvollen Nächte, die sie durchstämpfte, nun trug sie auch diesen Schicksalsflag gefast.

Noch einmal sah sie Fritz Steinbach und Eggi am Erbe ihres Vaters. Sie sprachen nur wenige Worte zusammen, Nebenbarnen, von denen das Herz nichts wußte. Dann kehrte Friede mit der Tante nach V. . . . zurück. Seit jenem Tage hatte sie wieder Fritz noch Eggi wiedergelesen. Sie standen auch nicht in Briefwechsel miteinander. Nur ein paar flüchtige Zeilen hatten die Schwwestern über Großvaters Angelegenheiten gewechselt. Aus dem Zusammenbruch waren knapp zwanzigtausend Mark gerettet worden. Friede verzögerte auf ihren Anteil und stellte ihn großmütig der Schwelmer zur Verfügung, denn sie wußte ja, in welcher bedrängte Lage das junge Paar durch den Hin- und Herbrennen geraten war. Fritz Steinbach wollte um seinen Anteil die Opfer annehmen und verbot seiner Frau, darauf einzugehen. Aber die egoistische Eggi suchte die Schuldern.

Von was sollen wir leben, bis du zum Hauptmann avancierst? Friede braucht das Geld nicht. Ihre Tante hat eine sehr hohe Pension und besißt noch, soviel ich weiß, einiges Barvermögen. Für Friede ist also getornt, denn sie allein wird einmal ihre Tante beerben. Ich werde nicht so dumm sein, ihr Anerbieten zurückzuweisen. Am Gegenteil, ich finde es selbstver-

um ihre Kräfte zu bedürfen, und schickte suchend ihre kungen Blide ins Leben.

Echon oft hatte sie, wenn sie mit ihrer Tante im Stadtwald spazieren ging, in der damals sehr kleinen Meierei an einem kleinen, wackeligen Tisch ein Glas Milch getrunken. Dabei hatte sie sich gesagt, wie schade es sei, daß dies idyllische Ammen zu arg vernachlässigt sei. Sie wollte sich aus, wie häufig sich hier ein schmuckes Haus, laubere Ställe und ein gepflegter Garten annehmen mächten.

Nach dem Tode ihrer Tante erblickte sie an dem vermöglichen Mann ein Alfat: 'Diese Meierei ist zu verkaufen'. Sie stand lange und sah nachdenklich darauf, dann umschritt sie langsam das Grundstück von allen Seiten. Es stieß auf der einen Seite direkt an den Stadtwald, die zweite Seite begrenzte den Fluß, an die dritte Seite schloß sich gutes Weidenland, das sich bis an die neuerbauten Kalmern erstreckte. Und die vierte Seite lag nach der Stadt hinaus, direkt an der gut gepflegten Fahrstraße.

Nicht umsonst kreiste das Blut kluger Kaufleute in Friedes Adern. Sie überlegte sich, daß die Stadt sich nach den Kalmern zu ausbreiten und daß nach Jahren der Grund und Boden für an Wert sehr gewinnen würde. Außerdem ließ sich die Meierei unter ständiger Zehlung einschätzen ertragsfähig gestalten.

Es entschloffen kaufte sie die Meierei für den geringen Preis von vierzigtausend Mark. Die Hälfte zahlte sie an. Für die übrigen zwanzigtausend Mark ließ sie Vermögens kaufte sie zum größten Teil anstoßendes Weidenland, welches man billig überließ. Den kleineren Teil verbandte sie, um noch einige Rühle anzuschaffen und die notwendigen Verbesserungen treffen zu können.

Österreich-Ungarn.

* Die im vorigen Jahre unterbrochenen Verhandlungen über ein deutsch-österreichisch-ungarisch-sibirisch-festsibirien sollen demnächst in Wien wieder aufgenommen werden. Die deutschen Vertreter sind bereits eingetroffen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich längere Zeit dauern.

Stallen.

* Das Gerücht, der Papst wolle aus Anlaß des Jahresfestes des Krieges sich erneut mit einer Friedenshoffnung an alle Völker wenden, wird in römischen Kreisen bestritten. Es heißt, der Papst werde einen nochmaligen Friedensvorschlag machen.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Vericht.) Berlin, 20. Juli.
Die heutige Sitzung war nur kurz und fand offenbar im Zeichen des Sommerferienanfangs. Ein Duzend kleiner Anfragen, die zum Teil verspätet eingebracht waren, zum Teil sich mit alterhand Verboten und Verfügungen beschäftigten, waren rasch erledigt. Besonders Interesse erregte nur die Anfrage des Abg. Streife mann (nail), über die jüngste Verlegung der holländischen Neutralität durch England. Ministerpräsident Dr. Krieger erklärte dazu, daß Holland bereits kein Bedauern ausgeprochen und versichert habe, es werde Genugthuung von England verlangen. Die holländische Regierung habe bereits eine starke Note an England gerichtet. Dann wurde die Kreditvorlage (15 Milliarden) in dritter Lesung gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialisten angenommen; die Vorlage betr. Wiederherstellung der Sanitätskommission wurde an die Kommission zurückgewiesen und das Gesetz über die Gehaltensentfaltung in dritter Lesung angenommen. Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten vertagte sich das Haus bis zum 26. September, ernächtigte aber dem Präsidenten, falls es ihm geboten erscheint, die nächste Sitzung idon früher anzuberäumen.

Kriegsereignisse.

- 14. Juli. Englische Angriffe bei Lombardzhe brechen verlustreich zusammen. — Erfolgreiche Vorstoßgefechte bei St. Quentin. Französische Gräben am Bois Soulaimes (nördlich von Reims) erstickt. — 21 feindliche Flieger und 1 Festballon abgeschossen. — Rege Geschützaktivität bei Dinaburg und Smorgon.
- 15. Juli. Bei Courtecon werden wichtige französische Stellungen in 1500 Meter Breite und 300 Meter Tiefe gefürmt. — In der Westkampagne und auf dem linken Maas-Ufer an der Höhe 804 griffen die Franzosen an. Ihre Sturmwellen brechen in deutschen Feuer zusammen.
- 16. Juli. Englische Verluste, die verlorenen Stellungen bei Lombardzhe zurückzugewinnen, schlagen ebenso sehr wie französische bei Courtecon, La Novelle und Sillery). — In der Westkampagne wurde am Hoehberg nach erbittertem Kampfe die alte deutsche Linie wiederhergestellt. — Russische Dflse und Karpaten lehante Geschützaktivität.
- 17. Juli. Mehrere englische Gefundungsversuche scheitern. — Deutsche Stotrupps erzielen an der Straße Nras—Soiffon vollen Erfolg gegen französische Gräben. Am Hoehberg wird das letzte Stück der alten deutschen Stellung zurückeroert. — 5 feindliche Flugzeuge und 4 Festballone zum Abflug gebracht. — Im Osten rege Geschützaktivität bei Niga, Dinaburg und Smorgon. Südlich des Dnjepr werden die Russen aus Kalusz geworren und müssen sich auf das südliche Lomnica-Ufer zurückziehen.
- 18. Juli. Englische Angriffe nördlich der Straße Nras—Cambrai schlagen fehl, ebenso Angriffe der Franzosen vom Wocourt-Walde bis zum Toten Mann mit Ausnahme einer Gede vom Walde von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt—Esnés. — Kämpfe bei Niga, Dinaburg und Smorgon. Im Karpatenvorland werden die russischen Höhenstellungen östlich von Nowica erstickt.

Ihr Unternehmen rentierte sich so glänzend, daß sie selbst davon abberückst fielen. Im Laufe einiger Jahre bezahlte sie die andere Hälfte der Kaufsumme, laute noch Maße hinzu, für die sie auf ihren eigenen Wiesen das Futter baute. Man wurde in der Stadt zumerkbar auf die hübschere Wollerei. Immer größer wurde der Kundenkreis. Dann schaffte Friede die ersten Milchwoagen an und selbstm beherrschte sie die ganze Konkurrenz.

Wenige Jahre später verkaufte Friede eine Reihe von Grundstücken an reiche Leute der Stadt, die sich in der Nähe des Stadtwaldes Willen bauen wollten, um den zehnfachen Preis, der sie selbst dafür gezahlt hatte. Sie wußte Flug ihre Zeit zu erfassen. Eine ganze Willenstraße entstand so am Rande des Stadtwaldes, und Friede Sörensen wurde sehr reich. Jetzt rechnete man sie unter die Millionäre.

2.

Friede Sörensen hatte eben in der Laube Platz genommen und entfaltete ihre Zeitung, als ein hübsches, blondes Mädchen, genau so geartet wie die im Garten beschäftigten, mit dem Frühstücksstablet eintrat.

„Guten Morgen, Fräulein Sörensen,“ sagte sie artig und stellte das Tablett auf den bereits gedeckten Tisch.

Friede sah auf und erwiderte freundlich den Gruß. Rätselnd sah sie zu, wie das Mädchen das Weichirr vor ihr ordnete.

„Gefällt es dir bei mir?“

„Sieh nicht trahend.“

„Gehr, ach sehr. Sie sind so gut und gerecht. Und dann — ich verdiene doch auch hier viel mehr als in jeder anderen Stellung. Gellern habe ich von Herrn

19. Juli. In Flandern dauert die Artilleriegeschlucht fort. — Südwestlich von St. Quentin stürmen heftige Truppen die französische Höhenstellungen in 1 Kilometer Breite, machen eine größere Zahl von Gefangenen und nehmen mehrere Maschinengewehre. — Am Hoch-Berg zwingt deutsches Feindschützfeuer die Franzosen, Teile des südlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. — Südlich von Dinaburg und Smorgon hält die regere Feueraktivität an. In der östlichsten Front bringen Stotruppsunternehmen zahlreiche Gefangene ein. — Südlich Smorgon werden durch den Angriff deutscher Divisionen die russischen Stellungen durchlöcher.

20. Juli. Erneute blutige Verluste der Franzosen beim Angriff bei St. Quentin. — Erfolg mächtiger und Gardebtruppen auf dem Winterberg. — Unter persönlicher Leitung des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern brachen deutsche Armeekorps gegen die russischen Stellungen zwischen Sereth und

blütige Feindschützfeuer von wäsentlich 250 Gramm wieder in Fortfall. Für die Verwendung der Schmelz- und Schmelzabsetzungen und des Wechterslozes für selbende Karosfeln bleiben die zurzeit bestehenden Bestimmungen unverändert. Anfang Oktober ist auf Grund der bis dahin vorzunehmenden Entschließung und Wiedergebäude die zu verteilende Kopfmenge an Mehl, Fleisch und Karosfeln erneut festzulegen. — Die den Getreideverlusten zuzurechnende Menge an Holzstreu ist durch Beschluß des Bundesrats vom 1. August ab auf den bis zum 15. April in Geltung gemessenen Satz von 9 Kilogramm monatlich wieder erhöht worden.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. In sämtlichen Bundesstaaten ist jetzt die Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande geregelt. In Preußen konnten bisher 305 000 Stellen zur Verteilung gelangen. Die hauptsächlichsten Aufnahme-provinzen sind Ostpreußen mit 65 000, Pommern mit 39 000,

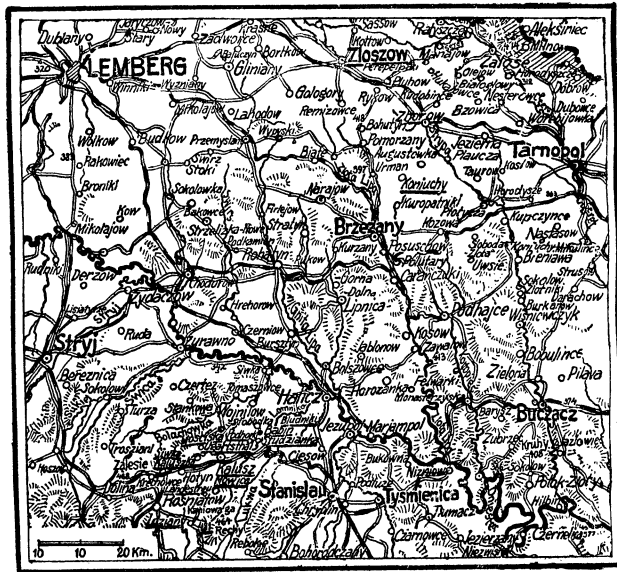
Polen mit 30 000

Wesphalens.

Insgesamt ist mit einer Landunterbringung von mehr als einer halben Million Kinder zu rechnen. Für Mädchen wurden doppelt soviel, in mehreren Kreisen dreimal soviel Stellen zur Verfügung gestellt als für Knaben. Es wurden doppelt soviel Kinder im Alter von 11 bis 14 Jahren verlangt, als im Alter von 6 bis 10 Jahren.

Kassel. Die hiesige Polizei kam einem umfangreichen Zuderichmuggel auf die Spur, den der Kaufmann Fassel verübte, indem er den von der Stadt gelieferten Zuder nach Höchst verkaufte und zwar weit über den Höchstpreis. Die Kunden stellten er mit den Worten ab: Zuder ist

Zum Durchbruch der russischen Front bei Zloczow.



Nota Ripa vor und stießen über die starke Verteidigungszone durch. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und ließ über dreitausend Gefangene in unseren Händen.

Volkswirtschaft.

Mehr Brot — weniger Fleisch. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Mitte August wird die allgemeine Rationierung an Mehl für die Versorgungsberechtigten von 170 Gramm auf 220 Gramm täglich erhöht. (Vor dem 15. April betrug die allgemeine Rationierung 200 Gramm, während weitere 20 Gramm in Streckrationen, soweit solche zur Verfügung standen, gegeben wurde.) Den Wochentag des Eintritts der Änderung bestimmen die Kommunen entsprechend ihrer Versorgungsmoode. Von demselben Zeitpunkt ab kommt die seit Mitte April gewährte ver-

ausverkauf! Ihm gelieferte Mehlvorräte veräußerte er zu Wucherpreisen unter der Hand. Die Polizei beschlagnahmte auch für 1500 Mark Schrotlaude.

Stuttgart. Gegen ungelunde Grundstückspekulationen richtet sich ein Erlass des Generalkommandos des 13. württembergischen Armeekorps. Danach ist der Verkauf landwirtschaftlicher Grundstücke von wäsentlich drei Hektar nur mit Genehmigung der Bezirksbehörden gestattet und verboten, wenn es sich um Handelspekulationen handelt.

Stettin. Nach Petersburger Meldungen wird die Gräfin Panin die Nachfolgerin des Versorgungsministers Fürst Schachowskoy werden. Sie ist der erste weibliche Minister der Welt. Gräfin Panin war Abteilungschef im gleichen Ministerium.

Bolmar sogar eine ganze Mark für ein Glas Sahne bekommen und er wollte nichts heraufhaben.

Friede lachte. „Das ist natürlich der Feinz gewesen, nicht wahr?“

„Ja, Fräulein Sörensen. Der ältere Herr von Bolmar war gestern gar nicht hier.“

Friede nickte. „Ich weiß es, Lies.“

„Über braungebrannt ist der ältere Herr von Bolmar von einer weiten Reise zurückgekehrt. Ist es wahr, Fräulein Sörensen, daß er bei den wilden Menschenstreichern war?“

Friede lachte herzlich über das ängstliche Gesicht des Mädchens.

Als Friede ihre Zeitung gelesen hatte, erhob sie sich und ging durch den Garten dem Hause zu.

In der Nähe des Hauses, dicht am Eingang des Gartens, lagen an einem Tisch mehrere junge Offiziere. Ihre beschaubten Anzüge verrieten, daß sie schon anstrengende Dienststunden hinter sich hatten, trotzdem schienen alle in heiterer Laune und tollkühler mehr oder minder ernstlich mit den jungen Damen, die in ihre Nähe kamen.

Als Friede, neben ihnen war, erhoben sie sich a tempo und begrüßten sie mit artiger Verbeugung. Sie dankte lächelnd.

„Schon fertig für heute mit dem Dienst, meine Herren?“ fragte sie freundlich.

„Ein schlanker, lustig aussehender Leutnant mit blondem Bart und etwas dunklerem, kurz geschneitem Haar hatte ihre Hand ergriffen und schaute ihr schelmisch verliebt ins Gesicht.

„Für die nächsten zwei Stunden sind wir frei, Zante Friede. Jetzt fähren wir uns zu neuen Strapazen an diesem Kranz von ihrer Liebe.“

Er erriff sein Milchglas und hielt es ihr ent-

gegen. Friede nickte ihm lachend zu: „Nur keinen trübsinnigen Unterton, Feinz. Wenn dir auch ein Glas Sekt lieber wäre, besonnlicher ist dir dieses harmlose Getränk jedenfalls.“

„Natürlich, das Waby soll überhaupt nichts anderes zu trinken bekommen,“ neckte ein etwas beleibter Hauptmann.

„Sollen — wenn du nicht mein Vorgelegter wärst, würde ich dir das Waby eintränten,“ drohte Feinz von Bolmar mit blühenden Augen und sah eroberungsfähig nach dem Nebenstich, wo zwei junge Damen mit einer älteren zusammenlachen. Der Hauptmann knurrte behaglich in sich hinein, hob aber nun feinerst das Glas und trant Friede mit einer Verbeugung zu.

„Was wären wir ohne Ihre treffliche Verpflegungstation, mein gnädiges Fräulein. Wenn die Offiziere unseres Regiments mit Recht die schönsten und härtesten genannt werden, so ist das nicht zum wenigsten Ihre Verdienst,“ sagte er scherzend.

Friede machte ein schelmisch stolzes Gesicht.

„Friede darauf will ich mir in Zukunft etwas einbilden, Herr Hauptmann.“

Friede wollte lachend weitergehen. Da hing sich Feinz von Bolmar an ihren Arm. „Zante Friede, ich darf doch ein Weichsen mit dir hineingehen?“

„Sie sah mit einem humorvoll forschenden Blick in sein hübsches gebräuntes Gesicht.“

„Drückt dich der Schuß an irgendeiner Stelle?“ fragte sie halbhart, indem sie mit ihm in das Haus trat.

„Er leuchte. „Nicht zu wenig, Zante Friede.“

„Sie öffnete ihr Wohnzimmer, welches der Stiche gegenüberlag, und zog ihn mit sich hinein. Als die Tür hinter ihnen ins Schloß fiel, blieb sie vor ihm stehen.“

(Fortsetzung folgt)

Lebensmittel = Verteilung.

Es entfällt
auf den Abschnitt 7 der gelben Karte **Graupe**,
" " " 8 der grünen Karte **Grühe**,
" " " 12 der blauen Karte **Kunsthonig u. Haferflocken**.

Die **Anmeldung** hat zu erfolgen vom **25. - 27. Juli** einsehl. durch die Abschnitte A, der **Bezug** vom **3. - 6. August** durch die Abschnitte B der genannten Karten.

Auf die Anshänge bei den Kaufleuten ist zu achten.
Gewicht und Preis wird durch dieselben bekannt gegeben.
Landeck, den 23. Juli 1917. **Der Versorgungs-Ausschuss.**

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Landeck wohnhaften Personen, welche im Geschäftsjahre 1918 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen werden können, liegt im hiesigen Magistratsbüro in der Zeit vom **27. Juli bis 3. August 1917** an den Wertagen vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr zur Einsichtnahme öffentlich aus.
Landeck, den 21. Juli 1917. **Der Magistrat.**

Betrifft Bezugscheine für Kleidungsstücke.

Die Bezugscheine zur Berechtigung zum Ankauf von Kleidungsstücken sind an den **Wochentagen** nur **vormittags** im Rathaus — Zimmer 11 — abzugeben. Die Scheine werden **vormittags** gesammelt und **nachmittags** verbucht, sobald sie am **nächsten Tage** zur Abholung bereit liegen.
Dies wird zur Beachtung bekannt gegeben. Ausnahmen sind unerwünscht und nur in den dringendsten Fällen zugelassen.
Landeck, den 19. Juli 1917.

Der Magistrat. Bekleidungsstelle.

Betr. Besitz- und Kriegssteuer.

Das 1. Sechstel der **Besitzsteuer** war schon am 10. Juli zu entrichten. Deshalb werden die Zahlungspflichtigen, die noch nicht gezahlt haben, aufgefordert, die 1. Rate dieser Steuer **bis zum 28. d. Mts.** zu entrichten.
Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das 1. Drittel der **Kriegssteuer** zwar innerhalb 3 Monate nach Zustellung des Veranlagungsbescheides fällig ist, daß die **Kriegssteuer** aber trotzdem vom 1. Juli 17 ab mit 5% verzinst werden muß. Es liegt deshalb im Interesse des Steuerpflichtigen, möglichst bald die **ganze Steuer** zu entrichten.
Landeck, den 19. Juli 1917. **Der Magistrat.**

Senfen und Sichelu

in größter Auswahl,

jedes Stück unter Garantie.

Websteine, Dangelzeuge.

Lon-, Zement- und Wasserleitungs-Röhren,

:: Pumpen, Säbne. ::

Werk-Apparate, Einkodigläser,

Angelgeräte

empfehlen

Arthur Sindermann,

Eisenhandlung. Landeck i. Schlef. Ring 25.

NORA HILLMANN

Hohenzollernstrasse III

unterhält ständig grosses Lager in:

- Ansichtskarten,
- Briefmarkenalbum,
- Concept-Papieren,
- Durchschreibepapieren,
- Etiketten,
- Farben und Federn,
- Gemäldekarten,
- Hektographenblättern,
- Journal-Mappen,
- Krepp-Papieren,
- Lösch-Papieren,
- Musikalien für Klavier etc.
- Noten-Papieren,
- Öelblättern,
- Paack- u. Pergament-Papieren,
- Quittungsformularen,
- Reisszeugen,
- Seidenpapieren,
- Trauerpost u. -Karten,
- Unterhaltungslektüre,
- Violinsaiten,
- Wegkarten.
- Zeichenblocks.

Leih-Bibliothek.
Lesezirkel.

Lehr- und Lehrbücher.
Formularlager.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied heute früh 1/5 5 Uhr nach schwerem Leiden, meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin,

die Gastwirtsfrau

Otilie Schiedeck

geb. Hartramf verw. Tautz

im Alter von 49 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerz-erfüllt an

Leuthen b. L., 24. Juli 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 27. Juli früh 8 Uhr von der kath. Pfarrkirche aus mit nachfolgendem hl. Requiem.

Für die Beweise freundlicher Teilnahme, welche uns bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben guten Mutter und Schwiegermutter zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Landeck, den 22. Juli 1917.

Margarete Berke geb. Schmidt,
Hans Schmidt, Hauptmann,
z. Z. bei der Mil.-Verw. Bialystok,
Paul Berke, Hauptlehrer, Woiitz,
Elfriede Schmidt geb. Neumann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Gross- und Schwiegervaters,

des Hausbesitzers

Berthold Grosser

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir Hochwürden Herrn Kaplan Gottschalk für die tröstenden Worte am Grabe, den Ehrw. Grauen Schwestern für die liebevolle Pflege, dem wohlloblichen Militär-Veteranen-Verein für das ehrende Geleit, sowie für die vielen schönen Kranzspenden ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Landeck, Liebenau, Schwarzwaldau, Schwientochlowitz,
Frankreich und Russland, den 23. Juli 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kleinere und grössere Waldparzellen

mit schlagbarem Holz kauft zur Abholung
zu höchsten Preisen

Seitenberger Dampfsäge- und Hobelwerke

F. Losky

Seitenberg, Bez. Breslau.

Das Begräbnis des Kameraden
Rentier

Franz Simon

Landeck, findet **Donnerstag,**

den **26. Juli** früh **8 Uhr** statt.

Antreten **7 3/4 Uhr** Vereinslokal.

Der **Vorstand des**

Militär-Veteranen-Vereins

Landeck.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

wird zum August nach **Frankfurt a. O.** gesucht. Lohn 25-30 Mk. Bewerbungen erbeten an die Expedition ds. Blattes.

Lindenblüte

kauft die
Apotheke Landeck.

Kleine Wohnung

zu vermieten. **Hugo Stahn.**

Himbeeren

zu den höchsten Preisen kauft die
Apotheke Landeck.

Trauerbriefe

aller Art fertigt in kürzester Zeit
A. Urner's Buchdruckerei.